

## "Die EZB schädigt die deutschen Sparer"

Michael Breuer, Präsident der rheinischen Sparkassen, kritisiert Negativ-Zinspolitik der Notenbank im Interview mit dem Kölner Stadt-Anzeiger (11.09.2019)

Seit inzwischen drei Jahren sind die Zinsen im Euroraum quasi abgeschafft. Das Jahr 2019 sollte jetzt die Wende bringen. Leichte Zinssteigerungen waren prophezeit. Doch es wird wohl anders kommen. Die EZB hat weitere Zinssenkungen angekündigt. Ein negativer Leitzins von - 0,6 Prozent könnte bald Realität zu werden - und zwar für einen langen Zeitraum. Konjunktur und Konsum sollen so weiter angekurbelt und die Inflation auf zwei Prozent angeheizt werden. Doch die Nebenwirkungen dieser „Geld-Spritze“ sind dramatisch. Negativzinsen auch für kleine Sparerinnen und Sparer drohen.

### **Herr Breuer, am Donnerstag tagt die EZB. Was für Auswirkungen befürchten Sie, wenn die Zinsen wie erwartet weiter gesenkt werden.?**

Die Europäische Zentralbank (EZB), sorgt mit ihrer Geldpolitik für massive gesellschafts- und sozialpolitische Umbrüche, deren Folgen wir noch Jahrzehnte spüren werden. Es ist schon paradox, dass ausgerechnet eine Institution, die eigentlich die Geldwertstabilität garantieren soll, mit ihrer Geldpolitik die Inflation anheizen will.

### **Wie wirkt sich die Negativzinspolitik auf Ihre Kunden, die Sparer aus?**

Der massivste gesellschaftspolitische Eingriff durch die EZB-Politik ist eine breite Umverteilung von Vermögen von unten nach oben. Die breite Masse der Kleinsparer erhält keine Zinsen mehr auf das Ersparte oder die Altersvorsorge. Die angestrebte Inflation von zwei Prozent nagt zusätzlich an der Kaufkraft des Ersparten. Und zusätzliche Negativzinsen, die jetzt drohen, führen zu weiterem Kaufkraftverlust.

### **Können Sie Ihre Befürchtungen konkretisieren?**

Wer heute 10 000 Euro auf einem Sparkonto liegen hat, dem würde bis 2025 bei jährlich zwei Prozent Inflation und möglichen Negativzinsen ein Kaufkraftverlust von 1500 Euro entstehen. Das, was die EZB anstrebt, schädigt die deutschen Sparerinnen und Sparer.

### **Aber gerade Ihre Branche predigt doch seit Jahren, dass Aktien die Alternative sind...**

Der Vorhalt, dass jeder, der sein Geld zurücklegen wolle, ja in alternative Anlageformen investieren könne, greift viel zu kurz. Die Kenntnisse und Kapazitäten, um an der Börse nachhaltig zu profitieren, haben Kleinsparerinnen und -sparer nicht. Währenddessen profitieren größere Vermögen überproportional. Professionell gemanagt, auf verschiedene Risikoklassen verteilt oder in Immobilien angelegt, wachsen sie beständig. Der durch die EZB-Politik angeheizte Immobilien- und Börsenboom sorgt zudem dafür, dass die ohnehin schon stark in Immobilien und Aktien investierten Besserverdiener ihr Vermögen ohne eigenes Zutun massiv erhöhen konnten.

### **Rendite bekommt man immer nur, wenn man Risiken eingeht, wo sehen Sie das Problem?**

Um eine positive Rendite oberhalb der Inflationsrate zu erzielen ist es für die Anlegerinnen und Anleger quasi unvermeidlich, Risiken einzugehen, Insofern gebe ich Ihnen Recht. Doch vielfach fehlen den Sparern einfach aufgrund des überschaubaren Anlagevolumens die Diversifikationsmöglichkeiten. Problematisch ist vor allem, dass die Risikoprämie derzeit

Haupttreiber ist, um überhaupt noch eine positive Rendite im festverzinslichen Anlagebereich erzielen zu können. Sicherheit wird damit bestraft, Risiko wird stattdessen belohnt.

### **Werden die Sparer durch den Negativzins dazu erzogen, nicht mehr zu sparen?**

Exakt so ist es. Dies ist ein dramatischer Paradigmenwechsel und Wertewandel. Volkswirtschaftliche Theorien und die jahrhundertelange Praxis basieren auf dem Grundsatz, dass derjenige, der Geld verleiht, also auf Liquidität oder Konsum verzichtet, mit einem Zins „entlohnt“ wird. Eine negative Verzinsung widerspricht diesem Grundsatz diametral. Weitsicht, Vorsorge und Konsumverzicht sind out und nicht erwünscht. Bald wird eine ganze Generation in der paradoxen Zinslandschaft, in der wir jetzt leben und weiter leben werden, aufgewachsen sein. Eine Generation, die den Wert von Vorsorge und Sparen nicht gelernt hat. Die bewusst aufgefordert wird zu konsumieren. Die vielleicht nur noch von den Eltern weiß, dass Geld, das auf dem Sparbuch liegt sich vermehrt, dass es sich also lohnt, jetzt auf etwas zu verzichten, um sich später mehr leisten zu können. Die jungen Menschen verlieren den Grundgedanken des Sparens und lernt ausschließlich das Leben „auf Pump“.

### **Aber gesamtwirtschaftlich betrachtet stabilisiert Konsum doch die Konjunktur...**

Die EZB will aber vor allem den unmittelbaren Konsum ankurbeln - auch Konsumentscheidungen, die ökonomisch überhaupt nicht erforderlich sind. Darauf reagieren - wie in einer Marktwirtschaft üblich - Unternehmen. Statt langfristige und nachhaltige Innovationen und Investitionen zu planen, begegnen diesen viele mit Kapazitätsausweitungen auf den kurzfristigen Konsum. Nachhaltig ist diese Politik schon gar nicht. Künstlich angeheizter Konsum bedeutet zusätzlichen, unnötigen Ressourcenverbrauch statt innovativer und nachhaltiger Konzepte.

### **Sie argumentieren also, der niedrige Zins schade Unternehmen, und nütze ihnen nicht?**

Es besteht zumindest die Gefahr, dass Unternehmen künstlich am Leben gehalten werden, deren Strukturen oder Geschäftsmodell nicht mehr zeitgemäß sind. Geringe Risikoaufschläge und somit ein geringer Zinssatz reduzieren die Zinslast, die sich die Unternehmen in einem „normalen“ Zinsumfeld ansonsten nicht leisten könnten. Durch die große Liquidität am Markt findet eine natürliche Selektion nicht oder nur noch unzureichend statt. Die Marktmechanismen sind außer Kraft gesetzt.

### **Was bedeutet das für Sparer?**

Die Fokussierung der Geldpolitik auf das Hier und Jetzt lässt bei vielen die Vorsorge für das Alter aus dem Blick geraten. Doch wer heute nicht vorsorgt, dem fehlt im Alter die nötige Absicherung. Dies umso mehr, weil durch die EZB-Politik klassische Vorsorgeprodukte wie Lebens- und Rentenversicherungen stark unter Druck sind. Aufgrund des Zinsniveaus können prognostizierte Überschüsse nicht mehr erwirtschaftet werden. Leistungen fallen deshalb zum Renteneintritt deutlich geringer aus als vorher angenommen. Es entsteht eine zusätzliche Rentenlücke, die gerade durch den Abschluss einer privaten Altersvorsorge eigentlich geschlossen bzw. verringert werden sollte.

### **Ist Wohneigentum die Alternative?**

Auch der Abschluss eines Bausparvertrages, um sich zukünftig den Traum eines Eigenheims erfüllen zu können, hat durch die aktuelle Zinssituation deutlich an Attraktivität verloren. Durch die Niedrigzinsphase gepaart mit der Entwicklung der Immobilienpreise, wird es zukünftig immer weniger „Normalverdienern“ möglich sein sich Wohneigentum anzuschaffen.

### **Doch warum erfolgt kein politisches Aufbegehren gegen die Politik der EZB?**

Ganz einfach: Die größten Profiteure der EZB-Politik sind die Staaten, ja die gesamte öffentliche Hand. Inzwischen werden Staatsanleihen zu negativen Renditen begeben. Die EZB hat den Markt für sichere deutsche Staatsanleihen durch ihre Anleihekäufe derart leergefegt, dass selbst bei einem Erwerb einer 30-jährigen Staatsanleihe eine negative Rendite erzielt wird. Wenn Staaten zur Endfälligkeit weniger tilgen müssen als den Betrag, den sie ursprünglich bei ihren Gläubigern aufgenommen haben, können Sie sich paradoxerweise mit neuen Schulden entschulden und zudem noch teure Wahlversprechen einlösen. Die Hoffnung, durch den geldpolitischen Kurs neben der Konjunkturankurbelung auch eine Sanierung der Staatsfinanzen zu erreichen, ist zerstoßen. Das billige Geld führt zum Stillstand bei jeglichen finanzpolitischen Reformbemühungen.

Wenn es derzeit einfacher, günstiger und politisch weniger risikoreich ist, neue Schulden aufzunehmen statt unbequeme, aber sinnvolle Reformvorhaben durchzusetzen, kann und wird eine Sanierung maroder Staatshaushalte nicht gelingen. Die öffentliche Hand jedenfalls hat aufgrund dieser für sie so komfortablen Situation keinerlei Interesse, die Null- und Negativzinspolitik zurückzudrehen, selbst wenn dies zu Lasten künftiger Generationen geht.

### **Was würden Sie EZB-Chef Draghi sagen, wenn er an meiner Stelle hier säße?**

Die Aussage von EZB-Chef Mario Draghi „whatever it takes“ hat eine fatale Unbegrenztheit der EZB-Möglichkeiten suggeriert. Doch alles Irdische ist begrenzt. Und auch die EZB kann langfristig ökonomische Grundsätze nicht außer Kraft setzen. Das Wasser fließt nicht von allein den Berg hinauf. Es muss hochgepumpt werden. Und wenn die Pumpkraft einst nachlässt, schießt es kräftig zurück. Es ist deshalb zu hoffen, dass die Grundsätze einer soliden und nachhaltigen Geldpolitik bald wieder die Oberhand gewinnen.